

1770

ANSPRACHE IM ADVENT

ANSPRACHE IM ADVENT

„Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.“

Welch ein Zeichen ist das! Passt es für unsere Zeit und war es damals am Platze? Wir können auf diese Doppelfrage antworten: Es war damals, als Jerusalem der Schauplatz vieler Kriegeleute war und ist heute, wo wir eigentlich nur von Kriegen und Geschrei von Kriegen hören, ein unscheinbares und dennoch auffallendes Zeichen. Die Zeichen, die Gott den Seinen gibt, sind klein und unscheinbar und doch von weltbewegender Bedeutung.

Der König, auf den Jerusalem warten sollte, sollte erkannt werden an Seiner Sanftmut und Milde und Gerechtigkeit und doch der Wahrheit zu gut. Der Sonnenschein der Gnade Gottes sollte über Ihm und von Ihm aus leuchten. Das war das eine Zeichen, und die Treuen, die Gläubigen haben es verstanden. Sie liebten Ihn wegen Seiner Freundlichkeit, Sanftmut und Heiligkeit. Keiner konnte sich diesem stillen Zeugnis Seiner Gegenwart entziehen. Und das andere Zeichen war das Zeichen Seiner Niedrigkeit. Nicht auf gepanzertem Rosse mit Schwert und Schild sollte

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN MÄRZ 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Er Seinen Einzug halten, sondern auf einem Esel, und damit es noch deutlicher hervortrete, war gesagt: auf einem Füllen der lastbaren Eselin. So zog der König aller Könige ein in die Stadt des großen Königs.

Ach, wie war es den Augen der Irdischgesinnten verborgen und wie wenig verstanden sie etwas, die doch hörten das Hosanna dem Sohne Davids! Ja, Gott tut große Dinge, aber den Augen der Welt ist es verborgen. So aber auch heute noch.

Wer hat darauf geächtet, dass heute Nacht nach unserer Berechnung um die 24. Stunde, die Stunde der Mitternacht, ein neuer Tag, ein neues Kirchenjahr begann, ein neuer Zeitabschnitt, der seine Gültigkeit nicht bloß auf Erden, sondern auch im Himmel hat? Auch der HErr zählt nach Tagen und Jahren. Wissen wir nicht, wie im Gleichnis vom Feigenbaum der HErr, als der Weingärtner, bat: „HErr, Lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und ihn bedünge, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab?“

Wie mag unser HErr und Heiland stehen gleichsam an der Tür des neuen Kirchenjahres und hinschauen und erwägen, ob Er dieses Jahr kommen solle oder noch verziehen! Ihn verlangt mehr danach in unserer Mitte zu erscheinen in aller Sanftmut und

Milde, umflossen von dem Gnadenschein göttlicher Liebe, als uns, die wir doch Ursache genug haben, nicht bloß auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern von Herzen zu begehren, Ihn zu sehen, wie Er ist! Ja, wie Er ist! Er, der da war und der jetzt unsichtbar und doch wirklich gegenwärtig bei uns ist und der da kommt, der Allmächtige!

Das irdische Leben und diese ganze sichtbare Welt gleichen doch nur einem Traum in der Nacht. Sie schwinden dahin wie ein Rauch, wie ein Nebel! Das, was ewig bleibt, ist das Himmlische. Wir sind in unserem Geiste schon in das Himmlische versetzt. Was wirklich beständigen Wert hat, ist nur das, was in Verbindung mit dem Himmlischen steht. Was in enger, inniger Verbindung mit dem Irdischen steht, muss über kurz oder lang vergehen, denn die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Und was ist der Wille Gottes? Was will der HErr, der da kommt, bei uns sehen? Was ist die erste Adventsforderung? Sagt nicht der Apostel Paulus, der treue Bote Gottes, der Vorläufer des kommenden HErrn, in der heutigen Epistel: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung?“ Und abermals sagt er: „Ziehet an den HErrn Jesus Christus!“ - In unserem ganzen Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Was wir ab-

legen sollen, ja, dem HErrn zu Füßen legen sollen, sind unsere Kleider, unser äußeres Ansehen, unsere Gewohnheiten, ja, sogar der befleckte Rock des Fleisches; aber was wir anlegen, anziehen sollen, ist das Ehrenkleid: „Christi Blut und Gerechtigkeit“, ja, den HErrn Jesus Christus selbst; wir sollen mit Ihm ganz eins sein, in der innigsten Gemeinschaft stehen, uns umgeben wissen von Ihm, bedeckt wie mit einem Kleid. So nur können wir Ihm begegnen, wenn Er kommt. Und vor allem soll die Liebe zu Gott und zu den Nächsten reichlich bei uns zu finden sein. Seid niemand nichts schuldig, als dass ihr euch untereinander liebet! - Wenn der HErr diese Liebe bei uns und allen christlichen Völkern finden würde, den Geist der Einheit und des Friedens, dann, ja dann kann Er hervortreten in aller Sanftmut und Milde, dann kann er das Zepter Seiner Liebe walten lassen und alle Lande würden Seiner Ehre voll werden.

Warum verziehet Er, warum zögert Er noch an der Tür des neuen Kirchenjahres mit Seinem Kommen? Sind wir bereit, Ihn zu empfangen und Ihm zu begegnen im Licht? -

Lasset uns daran festhalten, die Nacht ist vorge-rückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. Wir können den HErrn jeden Augenblick erwarten. Er kam damals; Er kommt jetzt in einer Kürze. - In dieser se-

ligen Gewissheit bringen wir Ihm dar das unblutige Opfer Seiner Kirche und halten dies Gebot, bis dass Er kommt.